Düsseldorfer Zeitung.

№ 312. Mittwoch den 10. November. 1847.

Uebersicht.

Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Düsseldorf (die Innungen). Vom Rhein (die Kirche zu Altenberg). Berlin (Justiz und Polizei; Verweigerung eines Eides; concordatmäßige Dotation der kathol. Bischöfe; Lethe; der Polenprozeß; die brandenburg. Bauernadresse; das Arbeitshaus bereits überfüllt.) Darmstadt (die Leiche der Gräfin v. Görlitz ausgegraben). Frankfurt (der Geldmarkt).
Oesterreich. Wien (der östr. Gesandte in der Schweiz; bevorstehende Ernennungen; die böhm. Stände). Prag (Graf Stadion).
Großbritannien. London (der Zustand der westind. Colonien; Nachrichten vom Geldmarkte; die Börse).
Portugal. Lissabon (Magalhaes).
Belgien. Antwerpen (Gerücht von einer Anleihe).
Italien. Neapel (Stimmung in Calabrien und den Abruzzen). Rom (die Mißbilligung des Giobertischen Aufsatzes wiederholt ausgedrückt; die Ministerkrisis).
Schweiz. Bern (weitere Tagsatzungsbeschlüsse; die Berner Volkszeitung; Schreiben des Dr. Schnell). Zürich (Truppendurchzüge; Getreideausfuhrverbote). (Aarau). Freiburg (Tagesbefehl). Aus der Schweiz (noch keine Exekution gegen Neuenburg). Luzern (Meuchelmord).

Amtliche Nachrichten.

Berlin, vom 7. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Tagelöhner Peter Joseph Cobben zu Altenahr, im Kreise Ahrweiler, die Rettungs-Medaille am Bande zu verleihen.

Der Landgerichts-Referendarius Gustav Stader zu Elberfeld ist auf Grund der bestandenen dritten Prüfung zum Advokaten im Bezirke des Königlichen Appellationsgerichtshofes zu Köln ernannt worden.

Zu Assessoren wurden ernannt: bei dem Oberlandesgericht zu Paderborn: der Referendarius Bucher und bei dem Oberlandesgericht zu Arnsberg: der Referendarius Duesterberg, beide mit dem Dienstalter vom 17. August d. J.; sowie bei dem Kammergericht: der Referendarius Wichmann aus Arnsberg, mit dem Dienstalter vom 24. August d. J.

Der Land- und Stadtgerichts-Direktor Schulz zu Steinfurt ist zum Direktor des Land- und Stadtgerichts in Schwelm unterm 4. Oktober. dieses Jahres, sowie der Kammergerichts-Assessor Henrici zu Teltow zum Direktor des Land- und Stadtgerichts in Steinfurt ernannt.

Der Landgerichts-Assessor Joseph Schmitz ist zum Friedensrichter zu Hillesheim und der Landgerichts-Referendarius Weins zum Friedensrichter in Dudeldorff ernannt. Der Notariats-Kandidat Franeur zu Köln ist zum Notar für den Friedensgerichtsbezirk Geldern, im Landgerichtsbezirke Cleve, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Geldern, ernannt.

Für die Gemeinden Viersen, Neersen und Schiefbahn im bisherigen Bezirk des Friedensgerichts zu Gladbach ist ein besonderes Friedensgericht mit dem Amtssitze in Viersen vom 1. Januar 1848 ab errichtet worden, und bleibt von dem gedachten Tage an die Jurisdiktion des Friedensgerichts zu Gladbach auf die Gemeinden Gladbach, Haardt, Kleinenbroich, Korschenbroich und Neuwerk beschränkt. Zum Friedensrichter bei dem hiernach neugebildeten Friedensgerichte in Viersen ist der Landgerichts-Assessor Simon zu Bacharach und zum Gerichtsschreiber der Auskultator und Gerichtsschreiberamts-Kandidat Finger zu Köln ernannt worden.

Deutschland.

⊙ Düsseldorf, vom 9. November. Wie wir gelesen, hat der Verein zur Hebung der Wohlfahrt der arbeitenden Klassen in Berlin sich aufgelöst, was unserer Ansicht nach keineswegs zu bedauern ist, da der Gewerbestand, wenn er anders durch Einmischung fremder Kräfte nicht ganz zu Grunde gehen soll, seine Hülfe aus sich selbst nehmen muß. Hiezu können nun die Innungen am meisten beitragen, und hat es uns sehr gefreut, in Nro. 310 dieses Blattes zu lesen, daß eine Innung in der Hauptstadt zu Stande gekommen ist.

Einer gleichen Gunst kann sich aber unseres Wissens die Rhein-Provinz nicht rühmen, obschon vor anderthalb Jahren eine solche in Elberfeld und am Anfange dieses Jahres eine am hiesigen Orte sich gründen wollte; ja die Theilnehmer am erstern Orte sandten bei der Anwesenheit Sr. Majestät des Königs eine Deputation, mit der Bitte an Allerhöchstdenselben, die Beschleunigung der Prüfung der Statuten gnädigst befehlen zu wollen. Was kann daher ein Gesetz nutzen, wenn die Ausführung von einer Genehmigung abhängig ist, und diese nicht erfolgt? Es ist nur allzusehr begründet, daß gerade die Gewerbe bei ihrer Ungebundenheit dem Pauperismus und Communismus die größten Beiträge geliefert haben; aber eben so wahr ist es, daß gerade die Gewerbe der geringern Klassen am meisten benachtheiligt und besteuert worden sind.

Diesem Uebel zu steuern vermag nur das Institut der Innungen, sobald solches sich zeitgemäß ausbilden kann, und die Resultate gehörig benutzt werden! Allein wie können Resultate benutzt werden, wo man das Institut, welches solche liefern soll, nicht aufkommen läßt! Gebe Gott, daß dem Gewerbe doch bald eine wahre Freiheit zu Theil werde; denn jetzt ist der Unterschied zwischen dem freien mit Nahrungssorgen kämpfenden Gewerbsmann und dem westindischen Sclaven kein sehr erheblicher.

Vom Rhein, vom 4. Nov. In der Kölner Zeitung Nr. 296 (vom 23. v. M.) werden die Verhältnisse der jetzt hergestellten schönen Kirche zu Altenberg besprochen und namentlich der Umstand, daß dieselben nunmehr zum Simultan-Gebrauch bestimmt worden ist, so hervorgehoben, als wenn der Herr Graf von Fürstenberg-Stammheim dazu, wenigstens stillschweigend, seine Zustimmung ertheilt habe. Wir sind in den Stand gesetzt, diesem Letzteren — als einem Mißverständnisse — aus zuverlässigen Quellen widersprechen zu können. Als der genannte Graf jene fast zur Ruine gewordene Kirche von dem damaligen Besitzer angekauft hatte und sie der königl. hochl. Regierung zum Geschenke anbot, geschah dieses ausdrücklich unter der Bedingung, daß dieselbe aus Staatsmitteln für den katholischen Gottesdienst hergestellt werden sollte. Seitens der königlichen hochl. Regierung zu Köln wurden diese und noch einige andere Bedingungen willig und vollständig angenommen. Später, als ein neuer Zuschuß zur Herstellung nöthig geworden war, hat allerdings Se. Majestät der hochselige König bei Gewährung dieses Zuschusses die Bestimmung der Kirche zum Simultangebrauche ausgesprochen, und diese Bestimmung wurde auch dem Grafen von Fürstenberg in einem desfallsigen Schreiben angezeigt. Allein in jener Zeit ruhten die weiteren Verhandlungen über die Kirche und namentlich über diesen Punkt nicht mehr in der Hand des Grafen von Fürstenberg, sondern dieselbe waren in andere Hände übergegangen, wohin er ihnen nicht mehr genau zu folgen vermochte. Deren weiterer Verlauf blieb ihm daher auch unbekannt, jedoch durfte er nach der ihm gewordenen Erklärung nicht bezweifeln, daß seine Intention, wie er sie in den von ihm geführten Verhandlungen niedergelegt hatte, werde aufrecht erhalten bleiben. Man ersieht hieraus, daß der Herr Graf die Verantwortlichkeit über das, was weiterhin ohne sein Vorwissen, somit auch ohne seine Zustimmung geschehen, nicht zu übernehmen hat, und daß hier ein Fall vorliegt, wo Stillschweigen nicht als Zustimmung ausgelegt werden darf. (Rh. u. M.-Z.)

Berlin. In dem Justizministerium, welches mit der zeitgemäßen Umbildung der preußischen Rechtszustände aus der lebendigsten und umfassendsten Idee heraus beschäftigt ist, sind neuerdings auch einige bedeutungsvolle Einleitungen getroffen worden, um die Polizeigewalt im Staat auf ein bestimmt abgegränztes Gebiet zurückzuweisen, und ihre bisher oft genug in Frage gekommenen Verwickelungen mit dem Rechtsgebiet des Staats, und darum auch mit dem innerlichsten und ideellen Leben der Nation entschieden abzuschneiden. Diese Einleitungen sollen vornämlich einen an das Ministerium des Innern zu stellenden Antrag begründen, wonach künftig jede vorkommende Polizeiverhaftung den Justizbehörden unmittelbar zur Kenntniß zu bringen wäre. Wenn dieß auch zunächst nur eine Einzelnheit zu betreffen scheint, so geschieht doch durch diesen Antrag unseres Justizministeriums bereits ein sehr wichtiger Schritt zur Zurückdrängung der in gewissem Sinn absoluten Polizeimacht und zur Bestimmung der Gränzen zwischen Polizei und Justiz, wozu eigentlich schon im Jahr 1842 eine an den Gesetzgebungsminister Hrn. v. Savigny erlassene königliche Kabinets-Ordre die dringendste Aufforderung enthalten hatte. Herr v. Savigny schien jedoch keine Gelegenheit gefunden zu haben, unter die vielfachen Geschäfte seines Ministeriums auch diese Angelegenheit aufzunehmen, und so nähert sich dieselbe erst jetzt ihrer Erledigung durch den Justizminister Herrn Uhden, welcher dazu die Berichte der Staatsanwälte von Kirchmann und Wenzel und mehrerer einzelner Gerichtsbehörden eingefordert hat, deren eingegangene Gutachten sich jetzt einstimmig darüber ausgesprochen haben sollen, daß es in der neuen Entwickelung des preußischen Rechtslebens nothwendig begründet liege, auch alle möglichen Uebergriffe der Polizei in das Rechtsgebiet aufzuheben, und zu dem Ende der Polizei ihre durchaus bestimmten Gränzen im Staat anzuweisen.

Das eigentliche Polizeigebiet im Staat bestimmt zu umschreiben und abzuzirkeln, muß aber großen Schwierigkeiten unterliegen, obwohl durch das Gesetz vom 17. Juli 1846, wo mit dem neuen öffentlichen Verfahren zugleich die Bestellung eigener Polizeigerichte verbunden worden, der Weg dazu angebahnt zu seyn scheint. Die Einrichtung eines solchen Polizeigerichts hat bisher nur in Berlin stattgefunden, wird aber bei der jetzigen Ausdehnung des Gesetzes vom Juli 1846 auf alle Theile der Monarchie auch anderweitig eingeführt werden. Bei dem hiesigen Polizeigericht sind aber nun schon während der kurzen Zeit seines Bestehens mancherlei Zweifel über seine eigene rechtliche Basis, auf der es sich bewegen und seine Erkenntnisse fällen kann, entstanden, und vielfache Anfragen von dieser Seite bei dem Kammergericht haben dahin geführt, daß erst jetzt eine Sammlung sämmtlicher Polizeirescripte des Staats veranstaltet worden ist, welche auch vor einigen Monaten im Buchhandel erschien. Diese Polizeirescripte müssen zugleich das staatliche Gebiet der Polizei selbst abschließen; denn sie stellen die Grundlage

Trost.

(Dem Sänger F. in L.)

Motto: Von Einer Gluth war unsre Brust durchdrungen,
Und Eine Sehnsucht war's, die uns und sprach,
Das reiz Streben nach dem hellen Tag,
Und unsre Seelen hielten sich umschlungen, —
Da war's, wo uns das erste Wort erklungen;
Es lebt in uns'res Herzens Doppelschlag,
Durch alle Weiten uns und Fernen nach,
Bis wir das Ziel der höchsten Kraft errungen!

Theodor Körner.

Warum wollt ihr ewig klagen,
Kinder aus des Himmels Schooß?
Zu den lichten Sternen tragen
Euer selbst erschwertes Loos?
Ewig waltet der Kronide
Mit dem Blitzstrahl in der Hand!
Doch Minerva hat euch Friede
Und der Charis Reiz gesandt.

Mit dem Fatum wollt ihr rechten?
Fürchtet die Erynnis nur!
Immer wollt ihr Rosen flechten
Auf des Lebens öder Flur.
Immer soll die Sonne scheinen,
Immer soll der Frühling blüh'n,
Und den starren Felsensteinen
Möchtet ihr das Gold entzieh'n.

Suchet stets im äußern Prunke
Lebensglück im nicht'gen Tand;
Darum liebt der heil'ge Funke,
Den Minerva euch gesandt,
Dessen Wunden sind geheilet,
Dem mit ungebeugtem Muth
Tief im stillen Herzen weilet
Pallas keusche Himmelsgluth.

Soll das Schöne dir erscheinen,
Muß das Irdische vergeh'n;
Thränen muß dein Auge weinen,
Und du wirst den Himmel seh'n.
Der hat nie das Glück empfunden,
Dem der Götter reiche Hand
In des Lebens flücht'gen Stunden
Aeußern Prunk und Reiz gesandt.

Denn die ew'ge Wahrheit leuchtet
Bei des Goldes Schimmer nicht;
Nur wenn sich dein Auge feuchtet
Und die Thräne für dich spricht,
Steigt im heitern Kreis der Musen
Pallas treu zu dir herab,
Und vernichtet dir im Busen
Bangen Zweifels düst'res Grab.

Hörst du nicht des Homeriden
Herrlich tönenden Gesang,
Der, vom Fatum selbst gemieden,
Durch Jahrtausende schon klang?
Von Fortuna stets verdähnet,
Ward der edle Sänger nur,
Doch die Muse hat versehnet
Ewig seines Daseyns Spur.

Rächend folgte den Atriden
Zeus's unfehlbarer Blitz;
Doch dem muthigen Aleiden
Ward der Götter Himmelssitz.
Hebe reicht ihm selbst die Schaale
Mit dem Trank der Götter dar,
Und bei dem Olomp'schen Mahle
Jubelte der Musen Schaar.

Jauchzend rollen Weltersphären
Durch der Schöpfung weiten Raum;
Willst du ihren Jubel mehren:
Flieh schnell des Lebens Traum,
Sphäre muß dein Herz dir werden,
Daß um deine Gottheit kreist, — — —
Und du bist schon hier auf Erden
Eines Himmels sel'ger Geist.

Alle Fesseln sinken nieder,
Wenn der Harfe Saite tönt;
Götter sind der Menschen Brüder,
Und die Erde wird verschönt.
Jubelnd duften selbst die Fichten,
Als der Thracier lieblich sang,
Selbst die Parze mußte flüchten,
Vor der Leyer sanftem Klang.

Darum flieh' der Erde Kummer,
Und des Mißmuths steten Tod;
Bade froh nach kurzem Schlummer
Deine Brust in Morgenroth.
Glücklich! glücklich! wem die Gabe
Des Gesanges ward verlieh'n,
Selbst aus seinem engen Grabe
Ew'ge Rosen noch erblüh'n!

Conradin Simons.

dar, auf welcher die Rechtslinie der Polizeigewalt geht, und die sie zur Begründung ihrer Wirkung einzuhalten hat, wobei freilich manche an den Gränzen zwischen Polizei und Justiz übrig bleibende Zweifel nur durch den Erlaß neuer Gesetze zu lösen scheinen. Dieses im modernen Staatenleben ungemein wichtige Verhältniß bedarf freilich zu seiner richtigen Feststellung einer allseitigen politischen und rechtlichen Durcharbeitung, denn nichts hat sich so tief in alle Lebensadern des modernen Staates eingefressen, als das polizeiliche Element, welches der moderne Staatsmechanismus mit einem ungeheuer scharfen Instinkt ausgebildet und zu einer der Religion fast gleichkommenden Macht systematisirt hatte. Die angedeuteten Arbeiten und Absichten unseres Justizministeriums lassen uns aber auch in dieser Hinsicht einer neuen Aera entgegenblicken, und man darf wohl nicht annehmen, daß diese Bestrebungen bei unseren übrigen Staatsbehörden auf außergewöhnliche Schwierigkeiten und Hindernisse stoßen werden, da es in dem gegenwärtigen Moment unseres politischen Auflebens schwerlich noch eine höhere Behörde bei uns gibt, der zu ihrem Bestehen und zu ihrer Wirksamkeit das vage, alldehnbare und überall eindringende Etwas, welches die Polizei im Staate ist, unentbehrlich scheinen möchte. Die Polizei hat nach dem preußischen Landrecht die Bestimmung der Aufrechthaltung der „Ordnung und öffentlichen Sicherheit," und sie wird innerhalb dieser Gränzen um so anerkennenswerther und nützlicher seyn, je materieller und einseitiger diese ihre Bestimmung gefaßt wird, und je weniger sie damit in das eigentlich substantielle Leben des Staats hinübergreifen darf, wozu freilich die Zweideutigkeit des Wortes: „Sicherheit" in gewissen sophistischen Zeitmomenten veranlaßte. Diese können aber für Preußen seit dem Beginn seiner neuen politischen Entwickelung nicht wiederkehren! (A. Z.)

Berlin, vom 4. Nov. Vor einigen Tagen kam hier der Fall vor, daß ein praktischer Arzt vor Gericht sich weigerte, einen Eid zu leisten, indem er sich auf seinem dem Staate geleisteten Promotionseid berief; überdies, fügte er hinzu, möchte er nicht gern hinter einem Gensdarmen zurückstehen, dem bekanntlich zu jeder Zeit das Recht zusteht, sich auf seinen Diensteid zu berufen. Diese in der That außergewöhnliche Eidesverweigerung wurde natürlich zu Protokoll vermerkt; im Uebrigen aber hatte die Sache hierbei ihr Bewenden, und man schließt hieraus wohl nicht mit Unrecht, daß der Gerichtshof im beregten Falle der einfachen Aussage des Arztes dennoch das Gewicht des Eides beigelegt habe. (Fr. J.)

Berlin, vom 5. November. Ich beeile mich, folgende interessante Nachricht mitzutheilen: In der von Pius **VII.** unterm 16. Juli 1821 erlassenen Bulle: **De salute animarum**, welche nach vorgehender Vereinbarung die Verhältnisse der katholischen Kirche in Preußen ordnet und dann auch unterm 23. August dess. J. „als bindendes Statut der katholischen Kirche des Staates" vom Könige sanctionirt und durch die Gesetzsammlung publizirt wurde, ist bekanntlich die folgende merkwürdige Stelle in Bezug auf die Ausstattung der katholischen Kirche in Preußen enthalten: „Es sollen auf die namentlich dazu angewiesenen Staatswaldungen so viel Grundzinsen errichtet werden, als auszustattende Diözesen da sind (**super publicis regni sylvis nominatim designandis tot census auctoritate regia imponendus, quot erunt dioeceses dotandae**), und zwar zu solchem Betrage, daß die davon jährlich zu erhebenden reinen, von jeglicher Belästigung freien Einkünfte ausreichen, entweder zu gänzlicher Ausstattung der Sprengel, wenn es durchaus daran gebricht, oder zur Ergänzung der Ausstattung, wenn Sprengel einen Theil ihrer Güter noch besitzen, so daß jede Diözese zukünftig ein solches Jahres-Einkommen haben möge, welches die für die erzbischöfliche oder bischöfliche Tafel, für das Domkapitel, für das Seminar und den Weihbischof ausgesetzten, unten anzuführenden Einkünfte vollkommen decke; und daß das Eigenthum solcher Grundzinsen durch Urkunden, in bündiger, den Gesetzen jenes Landes entsprechender Form abgefaßt und von dem vorgepriesenen Könige selbst vollzogen, einer jede Kirche übertragen werde. Und weil vorgedachte Waldungen, wie die Staatsgüter überhaupt, aus Anlaß der im Kriege gemachten Schulden mit Hypothek belastet sind, denselben daher kein Grundzins aufgelegt, auch ihr Einkommen nicht bezogen werden kann, bevor durch Zahlungen, welche die Regierung den Hypotheken-Gläubigern geleistet, der Betrag der Staatsschuld vermindert und ein zureichender Theil der Staatswaldungen von der Hypothek frei geworden ist; ferner, da nach dem Gesetze, wodurch der durchlauchtigste König den Staatsgläubigern diese Sicherheit gewährt hat, im Jahre 1833 durch die Behörden sich entscheiden wird, was für Grundstücke von der Hypothek erledigt oder noch damit beschwert bleiben werden: so beschließen Wir, daß die Eintragung gedachter Grundzinsen in dem erwähnten Jahre 1833 oder auch theilweise früher, wenn nämlich ein Theil der Waldungen von jener Hypothek befreit würde, Statt finden soll. Es werden demnach, wenigstens vom J. 1833 ab, jene Grundzinsen von den einzelnen Diözesen unmittelbar erhoben, von nun an aber bis zu gedachtem Jahre oder bis dahin, da die Errichtung des Grundzinses früher zu Stande käme, dem Ertrage der Grundzinsen gleichkommende Baarschaften aus den Regierungs-Hauptkassen der Provinz einer jeglichen Diözese ausbezahlt werden. Und um jede Besorgniß zu heben, daß diese Art der Zahlung auch über das Jahr 1833 hinausreichen könne, wenn vielleicht die Behörde der Errichtung gedachter Grundzinsen widerspräche, weil die Staatsschuld noch nicht genugsam vermindert worden sey: so hat der belobte König sich erboten und fest zugesagt und verheißen, wenn wider alles Erwarten sich solches zutragen möchte, daß dann mit baarem Gelde des Staates so viel Grundstücke erkauft und den Kirchen zu eigenthümlichem Besitze übergeben werden sollen, als erforderlich sind, um durch ihr jährliches Einkommen den Betrag jener Grundzinsen zu erreichen. Da nun der durchlauchtigste König verheißen hat, über dies alles bündige, in seinem Reiche zu Recht bestehende, von ihm selbst zu vollziehende Urkunden zu desto sicherer Vollführung ausstellen zu lassen, so soll jede Kirche eine dergleichen Urkunde zur Aufbewahrung in ihren Archiven überliefert erhalten ꝛc." Dieser wichtige Theil der berühmten Bulle **De salute animarum** ist, so weit sie die hypothekarische Eintragung des der katholischen Kirche zugesicherten Einkommens aus den Staatswaldungen betrifft, bis diesen Augenblick noch immer unerfüllt. Es war zwar schon unter dem früheren Pontificate wegen Erfüllung der dieserhalb übernommenen Verpflichtung eine Mahnung hierher gelangt, allein dieselbe war ohne jedweden Erfolg geblieben. Der jetzige Papst hat diese Angelegenheit nunmehr aber wieder aufgenommen. Wir hören aus der zuverlässigsten Quelle, daß Seitens des Papstes hier eine Mahnung eingegangen ist, worin er die Erfüllung dieser bestimmten, früher Seitens des Königs von Preußen übernommenen Verpflichtung fordert. Er hat den Fürst-Bischof von Breslau, Melchior, zum Kommissarius zur Betreibung dieser Angelegenheit ernannt und, wie schließlich hinzugefügt wird, demselben die Beilegung der **Facultates** (Befugniß, bei der Beichte und der Eingehung von Ehen unter Verwandten Dispens zu ertheilen) als Lohn für den hierbei zu beweisenden Eifer in Aussicht gestellt. (Wie verlautet, soll die Regierung entschlossen seyn, der Forderung des Papstes zu entsprechen.) (K. Z.)

— Aus guter Quelle können wir die von anderen Zeitungen mitgetheilte Nachricht bestätigen, daß der Herr Präsident **Sethe**, ungeachtet seines vorgerückten Alters, seine Stelle einstweilen noch nicht aufgeben wird, womit natürlich auch die Vermuthungen über seinen Nachfolger, und daß dieser kein rheinischer Jurist sey, für jetzt wegfallen. (B.N.)

† **Berlin**, vom 7. Nov. Mit den Verhandlungen des großen Polenprozesses hofft der Gerichtshof in erster Instanz bis zum 15. d. M. fertig zu werden und vorher wiederum mehrere Angeklagte auf freien Fuß setzen zu können. Auf das richterliche Urtheil, besonders auf das gegen v. Mieroslawski, den man eigentlich als französischen Unterthan zu betrachten hat, ist Alles sehr gespannt. Dem Vernehmen nach wird es erst den Abend vor der Publizirung den dabei betheiligten Advokaten und Angeklagten angezeigt werden, daß das Urtheil den folgenden Tag bekannt gemacht werden wird. Man will nämlich durch das Geheimhalten desselben einen großen Zudrang des Publikums bei diesem Akt soviel als möglich vermeiden.

Die von der Deutschen Zeitung zuerst und dann von der Mannheimer Abendzeitung in die Welt geschickte Adresse, welche 40 brandenburgische Bauern an die Stufen des Thrones gebracht haben sollen, hält man hier für erdichtet.

Ungeachtet wir uns hier noch heiterer milden Herbsttage zu erfreuen haben, und es den Proletariern an Arbeit weniger mangelt, so ist doch das hiesige Arbeitshaus von sogenannten Häuslingen bereits überfüllt. Solches pflegte sonst erst im tiefen Winter einzutreten und deutet auf eine uns noch bevorstehende trübe und bedenkliche Zeit.

Darmstadt, vom 6. Nov. Die wegen des Todes der Gräfin Görlitz wiederaufgenommene Untersuchung hat die Wiederausgrabung der Leiche der Gräfin veranlaßt. Eine Hamletsche Kirchhofscene! Die Ausgrabung erfolgte heute Nacht.

⊚⊚ **Frankfurt**, vom 7. November. Längere Zeit hindurch von den eidgenössischen Zuständen fast unberührt, bezeigt sich in ihrem Betreff seit einigen Tagen unser Geld- und Papiermarkt desto empfindlicher. Gestern und heute war an demselben der Staatseffekten-Aktienhandel fast null, dagegen ist der Diskonto auf 5 bis 5½ Prozent gestiegen.

Oestreich.

Wien, vom 3. Novbr. Die Ernennung des mährisch-schlesischen Landes-Gouverneurs, Grafen Rudolf Stadion, zum Obersten Burggrafen von Böhmen soll nach der Wahl des Erzherzogs Stephan als Palatin von Ungarn gewiß seyn. Graf Salm, schon früher zum Gouverneur des Küstenlandes ernannt, dessen Stellung als Präses der böhmischen Stände in Folge der von ihm getroffenen Verfügung der zu repartirenden 50,000 Fl., welche anzuerkennen die böhmischen Stände verweigerten, unhaltbar geworden, dürfte daher ehestens Prag verlassen und einen andern Gouvernementsposten, als jenen im Küstenlande, erhalten, da verlautet, daß der staatsräthliche Referent und Hofrath Freiherr Buol bereits als Gouverneur der letztgenannten Provinz designirt ist.

Wohlunterrichtete wollen wissen, daß die Hofräthe und staatsräthlichen Referenten Ripitz zum Staatsrath, Freiherr von Sommaruga zum zweiten Appellations-Präsidenten, Staatsrath Freiherr von Pilgram aber zum Chef der Justiz-Section im Staats-Rathe ernannt seyen; ferner daß die beiden Vice-Präsidenten der allgemeinen Hof-Kammer, von Hauer und Meyer von Grafenegg, in Ruhestand treten.

Der Hofrath der allgemeinen Hof-Kammer, von Esch, ist vor wenigen Tagen von seiner Mission in den Zollvereins-Staaten zurückgekehrt; man hofft auf bedeutende Erleichterungen im gegenseitigen Verkehr, die bei dem engverzweigten Eisenbahnnetze in beiden Staatengebieten so dringend nothwendig werden.

Wien, vom 5. Nov. Der Oestr. Beob. enthält Nachstehendes: „Der Berner Verfassungsfreund vom 28. Okt. enthält folgenden Artikel: „„Die östr. Gesandtschaft soll heute dem Vororte angezeigt haben, daß sie von ihrem Hofe angewiesen sey, bei dem ausbrechenden Kampfe die Schweiz zu verlassen und sich auf neutrales Gebiet zurückzuziehen, zugleich aber die Erklärung abzugeben, daß Oestreich in keinerlei Weise, weder zu Gunsten des einen, noch des anderen der streitenden Theile sich einmischen, sondern durchaus neutral bleiben werde, daß auch im Uebrigen hierdurch das freundschaftliche, friedliche Verhältniß dieser Macht zur Eidgenossenschaft gar keine Veränderung erleiden solle.""

„Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß der kaiserliche Gesandte in der Schweiz, Freiherr von Kaiserfeld, welcher seit dem Ausbruche der Wirren in der Eidgenossenschaft seinen Standpunkt von Bern nach Zürich übertragen hatte, dem regierenden Bürgermeister von Zürich, Dr. Zehnder, die Anzeige gemacht hat, daß er, in Folge erhaltener Befehle seines Hofes, im Augenblick des Ausbruches des Bürgerkrieges die Schweiz verlassen und sich nach Bregenz zurückziehen werde."

Prag, vom 3. November. Graf Rud. Stadion, Gouverneur von Mähren und Schlesien, ist, wie ich vernehme, so eben zum Oberstburggrafen von Böhmen definitiv ernannt worden, und tritt sein neues Amt an, sobald Erzherzog Stephan zum Palatin von Ungarn erwählt seyn wird. Bekanntlich hatte Graf Stadion die erwähnte Stelle früher ausgeschlagen, weil er nicht Chef der Stände seyn wollte. (A. Z.)

Großbrittanien.

London, vom 6. Nov. Vorgestern hatte eine Deputation des westindischen Comite eine Audienz bei Lord J. Russell und legte demselben eine Reihe von Dokumenten vor, worin die Beschwerdepunkte der Colonien und was ihren Ruin herbeiführen müsse, eines Weitern auseinandergesetzt waren. Sie erklären, es drohe den westindischen Colonien eine Krisis voll Unheil; die Concurrenz des fremden, besonders des Sclavenzuckers, habe die Pflanzer an den Rand des Abgrundes gebracht; die jetzigen Zuckerpreise deckten kaum die Produktionskosten, daher verweigerten die Kaufleute alle Vorschüsse, die nöthig seyen, um die ausstehende Ernte einzubringen, so daß viele Grundstücke ganz verlassen und das Rohr der Fäulniß anheimgegeben werden müßte, indem es der Negerbevölkerung an Beschäftigung fehle. Nur kräftiges Einschreiten der Regierung könne diese Uebel abwenden. Diese Mittheilungen machten auf Lord J. Russell einen so tiefen Eindruck, daß anstatt der Deputation, welche ihm dieselben machte, eine sofortige Antwort zu geben, er erklärte, ihre ganze Angelegenheit solle einem Kabinetsrath vorgelegt werden und werde das Resultat ohne Verzug der Deputation mitgetheilt werden.

— Von den Gerüchten über neue Fallniten, die wir in unserem gestrigen Börsenartikel erwähnt, haben sich leider einige bewährt. Hier hat die achtbare und alte Firma der Westindienhändler Judah Cohen u. Söhne gestern Zahlung eingestellt, ohne jedoch eigentlich durch irgend einen unmittelbaren Druck gezwungen zu seyn, sondern nur, weil der Chef des Hauses bei genauer Untersuchung seines Vermögensstandes fand, daß er 2—4000 Pf. St. weniger besitze, als er schulde. Seine Passiva betragen 52,000 Pf. St. und man hat allen Grund, eine günstige Liquidation zu hoffen. Außer

---

* Der Herr Gemahl an den Maler.

Mein Herr! Sie haben meine Frau, fürwahr,
Nicht wie sie's wünschte, sondern schlecht getroffen!
Ihr Pinsel, sonst gewandt und fest,
Sagt sie, ließ wahrlich Bess'res hoffen;
Drum gab sie auch kein Honorar!
Zwar wär' sie gerne konterfeit,
Und ist, wenn Sie mit Lust beginnen,

Zum zweiten Mal dazu bereit;
Drum bitt' ich, schnell sich zu besinnen,
Sofort die Arbeit anzufangen;
Und, thun Sie Ihre Schuldigkeit,
Und fügen sie sich nach Verlangen:
So zahlt sie, standesmäßig: baar,
Nur treffen müssen Sie auf's Haar!

* Man schreibt aus Köln: Bei der **ersten** Aufführung der „Hochzeit des Figaro" von Beaumarchais in Paris stießen und drängten sich die Ludwigsritter mit den Savoyarden um die Wette, die Wache ward von ihrem Posten vertrieben, die Thüren wurden eingestoßen, die eisernen Gitter zerbrochen und Leute erstickten. — In Köln ist's eben so, wenn ein neues Stück von Benedix gegeben wird, nur sind keine Ritter dabei, aber Savoyarden genug.

* * *

Ueber die Unwissenheit des Theaterkritikers L. im „Kölnischen Anzeiger" erschallt stets freudiges Gelächter, wenn Pischon getadelt wird, aber mitleidige Thränen fließen, wenn die Andern gelobhudelt werden. Armes Theater! Uebrigens wird ein **gerechtes** Urtheil über Pischon nächstens in der Leipz. Theaterztg. zu finden seyn.

* * *

Die Theaterwelt in Köln muß etliche Mal aussterben, ehe gewisse Stücke, die jetzt sich verdrängen, das untrügliche Siegel der Güte und Schönheit an sich tragen.

Als ein kleiner deutscher Fürst 1813 in seinen Staat zurück kehrte, schaffte er das Prädikat: „**Herr**" für den Bürger ab. Darauf hieß es in einem Blatte:

Ein Bürger soll kein **Herr** mehr seyn,
So will's der Chef der Katten.
Der Titel war auch zu gemein,
Weil ihn so **Viele** hatten.
Ein Bürger ist ein and'rer Mann,
Hat mehr als mancher **Herr** gethan.

Theater in Elberfeld.

, **Elberfeld**, vom 8. November. Im Feuilleton der Nr. 308 der Düsseldorfer Zeitung befindet sich in dem Artikel: „Musik und Theater" eine Stelle, worin behauptet wird, unsere Directrice des hiesigen Theaters, Fräul. **Novak**, habe bereits ihre Position niedergelegt und den Aktionären die Fortführung des Theaters für eigene Rechnung überlassen. Wir berichtigen diese Stelle dahin, daß Fräul. **Novak** bis jetzt noch Directrice des Theaters ist und dasselbe für eigene Rechnung fortführt. — Dagegen ist Herr **Aug. Haake**, wegen hier allgemein bekannter Sachen, ausgeschieden. X.—s.

diesem Banquerott werden auch mehrere bedeutende aus Manchester gemeldet; ebenso der von Marsland, Veltmann u. Comp., Bleicher und Fabrikanten in Manchester u. Stockport, wobei jedoch wohl Nichts für die Gläubiger verloren gehen dürfte, da Herr Marsland (früher Parl.-Mitgl. für Stockport) bedeutendes Privat-Vermögen besitzt, daher auch eine Wiederaufnahme der Geschäfte nicht ganz unmöglich ist, die Passiva sind 40,000 Pf. St. Sodann kommt der Banquerott von D. Ainsworth, einem Engrosshandler, mit 30,000 Pf. St., der nur etwa 25 pCt in Aussicht stellen soll, obzwar sein Circular natürlich Besseres verspricht, wobei es aber auch sehr bedeutende Verluste durch schlechte Schulden eingesteht. Von geringerer Bedeutung sind die Banquerotte von Juot u. C. und von Cowell, Kalicodrucker. Außerdem haben aber auch die Woche über eine Anzahl kleinerer Detaillisten fallirt und noch viele andere sind ebenfalls auf der Kippe.

In Leeds hat ein bedeutender Gerber und Lederhändler mit 40,000 Pf. St. fallieren müssen, weil ihm sein Banquier weitere Vorschüsse versagte. Er wird jedoch seinen Gläubigern schon im Dezbr. 40 pCt. und den Rest im Mai 1848 zahlen und sein Geschäft einstweilen fortsetzen. — Ob einige schottische Banken die Hülfe der k. Bank in Anspruch genommen und erhalten oder nicht, ist auch heute noch Gegenstand der widersprechendsten Berichte. — Eine Geldausfuhr hat diese Woche aus hies. Hafen nicht stattgehabt.

— In Folge ziemlich anhaltender Ankäufe kleiner Partien für Rechnung von Personen, welchen die jetzigen niedrigen Kurse der heimischen Effekten eine günstige Gelegenheit zu vortheilhafter Placirung ihrer Kapitalien abgeben, hatten wir heute wieder einen festeren Markt; die Kurse, die gestern gegen Schluß gewichen waren, besserten sich heute. Consols eröffneten 82 7/8 für baar, 83 für Zeit und hoben sich allmälig auf 83 1/8 für baar und 83 1/4 für Zeit, welches die Schlußkurse sind; red. 3% 82 7/8; 3 1/2% 83 1/8; Schatzscheine 17 a 12, 16 a 11 Sh. Verl., 2 Sh. Verl. a 3 Sh. Pr.

— An der Börse und für kurze Perioden ist Geld fortwährend zu 5 Proc. flüssig. Auch hat das große Bankhaus Overend, Gurney und Comp. angezeigt, daß es fortan für Gelder, die den Deponenten in jedem Augenblick zurückgezahlt werden müssen, nur 5 statt bisheriger 6 Proc. Zinsen geben wird. Dies zeigt, wie gering die commerciellen Operationen in diesem Augenblicke sind und gibt für die Finanzen des Staates schlechte Aussichten ab, wenn auch freilich andererseits eben die billigeren Geldpreise zum Wiederaufblühen des Handels beitragen dürften. Und billiger muß Geld jetzt mit jedem Tage werden, da die Zufuhren vom Continent her anhalten. So sind gestern wieder 21,000 Pfd. aus Hamburg und 15,000 Pfd. aus Rotterdam gekommen und so bestätigt sich auch, daß die russische Regierung bedeutende Summen hieher schicken wird: 800,000 Hald-Imperialen (circa 650,000 Pfd.) sind theils in Lübeck und Hamburg, theils gestern bei Lloyds für ihre Rechnung verassekurirt worden; außerdem werden auch circa 200,000 Hald-Imperialen für Privat-Rechnung aus Petersburg erwartet. Unter solchen Umständen ist es natürlich, daß der Vorrath an fremden Valuten auf hiesigem Platze abnimmt und, wie auch gestern wieder geschah, die Wechselkurse, die in der letzten Zeit eine unnatürliche Höhe erreicht hatten, weichen.

Portugal.

Zu unsern gestrigen Mittheilungen ist aus der am 6. veröffentlichten Privat-Korrespondenz der „Times" nachzutragen, daß der Versuch, ein Ministerium Magalhaes zu gründen, noch nicht als gescheitert zu betrachten ist, sondern daß erst noch Antwort aus England über die pekuniären Angelegenheiten erwartet wird. Der Rücktritt der Gesandten von Frankreich und Spanien hat, nach diesem Korresp., zur Ursache, daß sie nicht gegen den Einfluß des englischen Gesandten aufzukommen vermögen.

Belgien.

Der Courrier d'Anvers will wissen, die Minister würden eine Anleihe von 80 Millionen fordern, aber nicht um die Alost-Genter Eisenbahn zu bauen und den Maas-Lauf zu reguliren: nein, diese Arbeiten sollen verschoben werden, sondern um die schwebende Schuld zu verringern und etwas Kräftiges für Flandern zu thun.

Italien.

Die neuesten Posten aus Italien bringen Meldungen von großer Bedeutung. In Calabrien und den Abruzzen soll — trotz der beschwichtigenden Artikel des „Journal des Dabäto," die sich durch die Anwesenheit des Grafen Bresson in Neapel erklären — eine dumpfe Gährung fortdauern, so daß diese Provinzen jedenfalls den Winter über ganz mit Truppen besetzt bleiben werden. In Neapel selbst schien die englische und französische Diplomatie sich eifrig Gegenminen zu graben, beide unter Vorschiebung liberaler Motive, indem England an die sicilische Konstitution, Frankreich an die Nothwendigkeit erinnerte, auf der Bahn gemäßigter Reform die Initiative zu ergreifen. Noch aber war von Seite des Hofs keinerlei Concession noch irgendein Gnadenakt erfolgt. Die jüngsten fünf Todesurtheile in Gerace hatten in Livorno die Massen so aufgeregt, daß der neapolitanische Konsul schweren Insulten ausgesetzt gewesen sey. So wenigstens erzählt man sich in Neapel.

In Rom war die abermals eingetretene Ministerkrisis, über deren Anlaß noch ein Schleier liegt, noch nicht gelöst, der beim Volk so beliebte Kardinal-Staatssekretär Ferretti nicht ersetzt. Unsere Leser erinnern sich, daß während seiner neulichen Abwesenheit mehreres vorgekommen war, was man dort als den Beginn von Rückschritten bezeichnete: namentlich die Einforderung von Listen der Extremliberalen in den verschiedenen Stadttheilen, dann die Vorbereitung des offiziellen Akts der öffentlichen Mißbilligung des von Gioberti ausgegangenen bekannten Artikels im Contemporaneo. In dieser Beziehung hatte man es bei der ersten desavouirenden Erklärung des „Diario" nicht bewenden, sondern am 26. Okt. folgende weitere folgen lassen:

„Se. Heiligkeit hat im „Diario" vom 23. d. ein Beispiel offener Mißbilligung des unerträglichen Mißbrauchs geben wollen, womit manchmal in den einheimischen Blättern Artikel Aufnahme finden die dahin abzielen auch auswärtige Personen von gesunden religiösen Grundsätzen zu beleidigen, gegen die Katholiken Gehässigkeit zu erregen und die wahre Politik zu verletzen, in welcher Hinsicht besonders der Artikel in Nro. 39 des „Contemporaneo" herausgehoben wurde. Da indessen, trotz der vielfachen Geschäfte, welche auf der Censurbehörde liegen, der Censor der ihn gebilligt hat, nicht ohne Ahndung bleiben kann, so hat Se. Heil., um auch der Censur einzuschärfen, daß sie stets größere Aufmerksamkeit in so delikaten Dingen anzuwenden habe, befohlen, daß der fragliche Censor von der Ausübung seines Amts suspendirt werde."

Wir glauben beifügen zu können, daß beide Erklärungen des „Diario" an sämmtliche päbstliche Nunciaturen in Frankreich, Belgien, Deutschland ꝛc. gesendet wurden, um für deren Verbreitung in den öffentlichen Blättern zu sorgen.

Indessen haben wohl noch ernstere Verwickelungen die Ministerkrisis mit herbeigeführt. Abgesehen von den Schweizer Wirren, in Bezug auf welche man von so vielen Seiten auf ein sturmbeschwörendes Wort vom heiligen Stuhle harrte, scheint es außer Zweifel, daß in mehreren Staaten Mitteitaliens die Frage einer möglichen Intervention sehr ernsthaft zur Sprache gekommen ist. Sind die uns aus einigen guten Quellen zukommenden Nachrichten gegründet, so hat der Herzog von Modena die Unterstützung Oestreichs angesprochen, während der Hof von Florenz sich — der steigenden Verdüsterung des Horizonts gegenüber — auf die französische Flotte verlassen soll, die in den Gewässern von la Spezzia, Livorno ꝛc. kreuzt oder Anker geworfen hat, unter dem Befehl des Prinzen von Joinville, der es bekanntlich bei seiner neulichen Landung vermied, in Florenz selbst einen Besuch abzustatten. Ohne Zweifel lag der Grund davon nicht an einem Mangel an Höflichkeit. Bald werden die Ereignisse diese Constellationen aufhellen. Sie liegen uns bis jetzt nur in mehr oder minder bestimmten Andeutungen vor, aber diese werden hinreichen, uns zu rechtfertigen, wenn wir seit Wochen auf die ernsten deutschen Interessen, die dabei zur Sprache kommen würden, verwiesen, während die uns im bescheidensten Tone belehrenden Journale glaubten, wenn Oestreich die ihm zugeschriebenen Interventionsgedanken aufgebe, so werde die reine Begeisterung des italienischen Volks, allenfalls unter Englands mächtigem Schirme, alles ruhig zum Ziele führen. Oestreich soll kürzlich schon das von Lucca gestellte Gesuch einer Intervention abgelehnt haben. Möchte es dieser Politik getreu bleiben!

Rom, vom 28. Oktober. Diesen Abend werden die freiwillig suspendirten Zeitungsblätter wieder erscheinen. Nur ein einziges hatte sich von der Ligue ausgeschlossen und ein Supplement publizirt, durch welches die Pallade angegriffen wurde. Dies obscure Blatt heißt der Popolare. Es ist übrigens so wenig populär, daß man genöthigt gewesen ist, dieses Pamphlet der Ungunst des Volkes zu entziehen. Zum Censor ist an Betti's Statt der Advokat Bannutelli ernannt worden, welcher zwar zu dem Censurcollegium gehört, bisher aber mit der Zeitungsliteratur nichts zu thun hatte, sondern für die wissenschaftlichen Zwecke verwandt wurde. (A. Z.

Graf G. Pacheco ist zwar mit dem Charakter eines spanischen Botschafters hier angelangt, hat auch bei Sr. Heiligkeit bereits eine lange Audienz gehabt, wird aber seine Beglaubigungsschreiben vor der definitiven Beilegung der spanischen Differenzen nicht überreichen können. (A. Z.)

Schweiz.

Bern, vom 5. Nov. Den Beschlüssen der gestrigen Tagsatzungssitzung, die mit 12 1/2 Stimmen gefaßt wurden, sind Basellstadt, Appenzell J. Rh. und Neuenburg fremd geblieben; letzteres beharrt bis jetzt noch auf seiner Weigerung, das eidgenössische Kontingent zu stellen.

Der Regierungsrath hat beschlossen, jeden Verkehr mit den Sonderbundskantonen bis auf weiteres abzubrechen.

Bern. Die neueste Nummer der Berner Volkszeitung ist mit einem Trauerrande erschienen, und bringt an der Spitze des Blattes folgende Anzeige: „Von heute an wird die Volkszeitung keine raisonnirenden Artikel über die eidgenössischen Zerwürfnisse mehr enthalten. So lange wir auf irgend eine Wirkung unserer Worte hoffen konnten, haben wir unerschrocken und eindringlich zum Frieden ermahnt. Jetzt müssen die Thatsachen entscheiden. Gott erhalte das Vaterland!"

Dieselbe Nummer enthält nachstehendes Schreiben des früher erwähnten Dr. J. Schnell:

Burgdorf, Allerheiligentag 1847.

Herr Redaktor!

Sie werden sich vielleicht wundern, von dem Unterzeichneten eben jetzt, in Zeiten gespannter Erwartung wichtiger Ereignisse, zum ersten Male eine an sich unbedeutende Mittheilung zu erhalten, die ihre Entschuldigung darin finden mag, daß sie eine Warnung für die Freunde des Einsenders enthält.

Ich stand nämlich letzthin vor Verhör, um mich über Aufreizungen zu verantworten, deren ich mich nach der Anzeige eines im Dienste der geheimen Polizei stehenden Freiheitswächters schuldig gemacht haben sollte. Diese Aufreizungen bestanden darin, daß ich vor meinem Hause und unter meinem Dache zweien meiner Bekannten, bereits ältern Leuten, die Impunität der Freischaaren als den Grund des bevorstehenden Bürgerkrieges, so wie überhaupt des tollen Treibens bezeichnete, das unsere Freiheit in Meinungszwang, unsere moralische Reform in eine immerwährende Revolution, unserer Väter Glauben in einen trostlosen Naturglauben, unsere Humanität in Barbarei, und unsern Wohlstand in einen Wehstand umzuwandeln bemüht ist.

Zwar hatte ich mich längst enthalten, von unsern Zuständen öffentlich zu reden oder zu schreiben, weil ich wohl weiß, wie wenig mein Urtheil darüber gefällt, da es den Hochmuth eines unwissenden Pöbels nicht kitzelt, und bei solcher Stimmung zu reden Nichts hilft, im Gegentheil nur ärgert, das civilisirtere Ausland übrigens sein Urtheil über unsere Zustände längst gefällt hatte, und ich also gar wohl schweigen konnte. Das indeß wäre mir nicht eingefallen, daß es uns bei unserem so entschieden freisinnigen Fortschritte nicht mehr erlaubt seyn sollte, unsere Ansichten und Ueberzeugungen gegen Freunde und unter eigenem Dach aussprechen zu können, ohne von Lauschern und Auskundschaftern überwacht zu werden, und gewiß wird noch mancher meiner Mitbürger an eine solche Infamie nicht glauben wollen.

Wenn ich Ihnen also meine dahrigen Erfahrungen mittheile, so geschieht es nur, um jeden Ehrenmann vor der Gefahr zu warnen, die ihm von Seite dieser neuen Freiheitswächter droht. Von wem zuletzt eine solche Staatsinquisition ausgehe, ist mir freilich nicht gewiß bekannt; indeß glaube ich mich nicht zu irren, wenn ich sie Jemanden auf Rechnung bringe, der schon in den dreißiger Jahren gern die Rolle eines Angebers übernommen hätte, wenn es die damaligen Polismänner nicht unter ihrer Würde gehalten hätten, solche Dienstanerbieten anzunehmen, wofür er sie indeß an die deutschen Propagandisten verrathen, und zuletzt seinem bis in den dritten Himmel erhobenen radikalen Schultheißen den Judaskuß aufgedrückt hat.

Doch, — Nil inultum remanebit, quidquid latet, apparebit!

Dr. J. Schnell,
gew. Professor der Naturgeschichte.

Zürich, vom 4. Novbr. Gestern und heute sind die Truppen von St. Gallen, Appenzell, Schaffhausen und Thurgau hier durchgezogen. Die größtentheils aus ihnen gebildete Brigade Isler, Centrum der Division Gmür, steht an den Gränzen von Schwyz und Zug. Bis nächsten Freitag den 5. soll die ganze Linie vom Wallensee bis an den Genfer See besetzt seyn, längs der Linth, dem obern Züricher See, um die Gränzen von Schwyz, Zug, Luzern, Unterwalden, dann von Olten der Aare nach hinauf über Biel, Neuenburg, Yverdon, Echallens nach den Gränzen von Freiburg nun Wallis. Auch an der Berner Gränze gegen Freiburg stehen bedeutende Korps, so daß der Kanton Freiburg ganz eingeschlossen ist.

— Hr. v. Krüdener, der russische Gesandte, fährt fort in seiner Umgebung unumwunden seine Ueberzeugung auszusprechen: daß eine gemeinsame Intervention der Großmächte stattfinden werde. Trotzdem glaubt hier fast kein Mensch ernstlich an auswärtige Einmischung in die Schweizer Händel. Der Sonderbund wünsche diese Intervention so wenig als die Radikalen, und glaubt fest, auch ohne östreichische und französische Bajonnette den Kampf siegreich zu bestehen.

Ein hochgestellter, hell und klar sehender Priester, der mit Rom in Briefwechsel steht, sagte mir vor einiger Zeit: er glaube fest, daß noch im letzten Moment vor dem Beginn des Kampfes ein Friedenswort aus Rom erschallen werde.

Die eidgenössische bewaffnete Streitmacht zählt jetzt nahe an 90,000 Combattanten. In Luzern stehen nur 14,000 Mann mit der Landwehr unter den Waffen. Vorgestern sind dort die Urner, gestern die Unterwaldner Hülfstruppen eingerückt. Augenzeugen, die, über den St. Gotthard kommend, gerade durch Luzern passirten, erzählen, der Jubel der Luzerner bei Ankunft der Dampfboote mit den Urner Scharfschützen sey ungeheuer gewesen. Salis-Soglio, Siegwart Müller, Hautt und der Verhörrichter Ammann mit jener Rächerschaar standen nebst Truppenabtheilungen am Ufer, sie zu begrüßen. (A. Z.)

Zürich, vom 5. Nov. Der Regierungsrath hat gestern auf den Antrag des Finanzrathes beschlossen: Es sey die Ausfuhr von Getreide aller Art aus dem Kanton Zürich nach den Kantonen Zug und Schwyz von Stund an bis auf weitere Verfügung verboten. (Luzern hatte schon längst die Ausfuhr von Lebensmitteln aller Art nach dem Kanton Aargau verboten.)

Die Luzerner haben nun auch die Postverbindungen mit Zürich insofern abgebrochen, daß seit gestern kein Zürcherkondukteur mehr das luzernerische Gebiet betreten darf.

Luzern, vom 5. November. Noch hat der Krieg nicht begonnen, und dennoch bedauern wir zwei Hingemordete. Hr. Artillerielieutenant Baltassar, der einzige Sohn des liberalen eidgenössischen Obersten Felix Baltassar von Luzern, von dem letzthin irrigerweise behauptet worden, er habe eine Stelle in der Armee des Sonderbundes angenommen, sowie ein gewisser Arnold von Uri, ein junger Mann, fielen den meuchlerischen Schüssen von Tessiner Banditen, als sie eben auf einem Spaziergange begriffen waren. Das Hospizium auf dem Berge St. Gotthard wurde nämlich von drei Kompagnieen Scharfschützen und einigen Piecen Artillerie besetzt, wozu einige Artilleristen von Luzern mit Hrn. Lieut. Baltassar verwendet worden. Das Kommando führte Hr. Ingenieur und Reg.-Rath Emanuel Müller in Luzern, der berühmte Erbauer der Teufelsbrücke. Herr Baltassar und Arnold machten nun eine kleine Promenade an einem Hause vorbei, unter dessen Dach Banditen lauerten. Die Leichname wurden durch eine Patrouille gefunden. Die That geschah gestern Nachmittags um 3 Uhr.

Ich will schweigen von dem Schmerz, den diese Nachricht den Eltern der wehrlos hingemeuchelten hoffnungsvollen Söhne verursachte, er war allgemein bei dem Volke jeder Gesinnung.

Die Verbindung mit Bern und Basel ist nun gänzlich unterbrochen, die Straßen sind aufgerissen und mit Barrikaden gesperrt. Wir haben nun einzig noch den Weg nach Zürich offen, um mit der Welt zu verkehren. (Rh.-u.M.-Z.)

Freiburg, vom 3. Nov. Hr. Oberst v. Maillardoz hat unterm 30. Oktober folgenden Tagesbefehl erlassen: „Freiburgische Soldaten! Die Regierung hat den Kanton in Kenntniß gesetzt, daß alle Versuche zu einer Verständigung in der Tagsatzung erfolglos geblieben sind, und daß dem freiburgischen Volke nichts übrig bleibt, als die Waffen in der Hand seine Unabhängigkeit, seine Souveränität und seine bürgerlichen und religiösen Einrichtungen zu vertheidigen. Zu diesem Zwecke sind wir unter den Fahnen; zu diesem Zwecke werden wir uns gegen Miteidgenossen schlagen, die, Werkzeuge einer fremden Propaganda, sich zu unserer Unterjochung gebrauchen lassen. Stark in unserm Rechte, werden wir sie erwarten, ohne sie herauszufordern; aber wenn sie kommen, werden sie freie Männer finden, würdig der Stifter unserer Freiheit, und Euere Bajonnette und Stutzer, Soldaten, sowie die Sense des Landsturms werden es sie bereuen lassen. Ordnung und Disziplin, Muth und Menschlichkeit, Vertrauen auf Gott und Euere Chefs, dies, Soldaten und Ihr Männer des Landsturms, sey Euer Wahlspruch."

Aarau, vom 4. Novbr. Täglich und stündlich erwartet man den Beschluß der Tagsatzung zur Execution gegen den Sonderbund. Alles ist bei uns in kriegerischer Bewegung; die verschiedenen Truppencorps aus allen Kantonen kreuzen sich, hin- und hermarschirend, auf den Straßen, alle an ihren Bestimmungsort eilend; Staffetten eilen überall durch; in kurzem werden sämmtliche Divisionen komplet aufgestellt seyn.

Aus der Schweiz, vom 4. Nov. (Nachm.) Die Bündtner Gesandtschaft hat in Zürich den Entschluß gefaßt, gar nicht nach Bern zu gehen, sondern wieder nach Chur zurückzukehren. Als Grund hiervon wird angegeben, daß bei ihrer Abreise ihnen noch nicht das Ereigniß vom 29. Oktober (Abreise der Sonderbundsgesandten) bekannt gewesen sey. Wie es scheint, werden die Bündtner Protestanten doch marschiren, dagegen die Katholiken zu Hause bleiben.

Obgleich heute wieder versichert wurde, daß gegen Neuenburg eine militärische Exekution eben in Ausführung begriffen sey, so können wir mit Bestimmtheit die Richtigkeit dieser Angabe in Abrede stellen. * Vorläufig werden keine Schritte gegen diesen Kanton gethan werden. (Karlsr. Z.)

Börsen-Nachrichten.

Berlin, vom 6. Nov. Es läßt sich über den diesswöchentlichen Geschäftsgang an der Aktien-Börse wenig Neues sagen; die Tendenz bleibt unverändert eher günstig als ungünstig, und wenn dennoch die Course keine sonderliche Verbesserung erfahren, so liegt dies in dem gänzlichen Mangel an Speculationslust. In einer so passiven Stellung als gegenwärtig, haben wir die Börse lange nicht gesehen, weder bessere noch schlechtere Nachrichten von außerhalb vermögen irgend einen wesentlichen Einfluß auszuüben, und es versteht sich von selbst, daß unter solchen Umständen die Umsätze auch außerordentlich gering sind. Die Nachrichten von dem neuen Weichen der englischen Consols, die Erhöhung des Bank-Diskonto's in Amsterdam, die Bewegungen in der Schweiz u. s. w. würden zu anderen Zeiten große Reaktionen herbeigeführt haben; jetzt aber sind die Geldverhältnisse bei uns, mittelst der preuß. Bank, von der Art, daß den Aktien-Besitzern umfangreiche Gelegenheit geboten ist, im festen Besitz ihrer Effekten zu bleiben, und selten kommen belangreiche Beträge zum Verkauf. Auf diese Weise ist die Wirksamkeit des genannten Instituts als höchst segensreich zu bezeichnen. Um so mehr aber befremdet es allgemein, daß bei dem lebhaften und regelmäßig bedeutenden Verkehr der Bank die Bank-Antheile keinen höheren Cours erreichen. Heute kamen einige Posten davon zum Verkauf, die sogar à 104 pCt. begeben werden mußten.

Unsere Eisenbahn-Aktien-Course haben sich fast durchweg auf ihrem vorwöchentlichen Standpunkte behauptet. Ausnahme hiervon machten indeß Köln-Minden, die Anfangs dieser Woche und namentlich bei der Liquidation keineswegs fehlten, und deshalb die Hausse-Spekulation gehemmt wurde. Man hatte ein bedeutendes Steigen des Courses erwartet, doch hat es sich erwiesen, wie schwierig es ist, dem Cours einer einzelnen, durch nichts wesentlich bevorzugten Aktien-Gattung besondere Geltung zu verschaffen, da viele Besitzer, mit den Operationen der Börse unbekannt, gern geneigt sind, dergleichen Effekten gegen billigere zu vertauschen. So kam es denn auch im Laufe der Woche häufiger vor, daß Köln-Minden-Aktien gegen Posen-Stargarder umgesetzt wurden, wodurch letztere von 80¼ bis 81¼ pCt. stiegen, jene dagegen von 96¾ bis 95¾ pCt. wichen. Mit der besseren Haltung unserer heutigen Börse schließen indeß Köln-Mind. 95¾ pCt. Geld. In Fried. Wilh. Nordbahn-Quittungsbogen ist wieder Mehreres, leider aber zu weichenden Coursen, umgesetzt; sie sind seit der vorigen Woche von 68¼ pCt. bis 67½ pCt. gefallen und konnten sich heute nur mühsam auf 68 pCt. halten. Es ist zu bewundern, daß unsere kleineren Spekulanten ihre Unternehmungen in diesen auswärtigen Quittungsbogen nicht unterlassen, nachdem dieselben schon so bedeutende Verluste daran erlitten und in der That doch Gelegenheit genug haben, ihre Aufmerksamkeit anderen inländischen Aktien zuzuwenden. — Wie schon oben bemerkt, sind die anderen Aktien ohne Veränderung geblieben, daher wir nicht weiter darauf zurückkommen.

Preuß. Staatsschuldscheine sind von 92¼ bis 91¼ pCt. gewichen, schließen jedoch gefragter. In ausländischen Fonds war der Umsatz sehr beschränkt; die Course meistens weichend. Engl.-russ. von 109¼ bis 109 pCt., Schatz-Obl. 83 à 82½ pCt. bezahlt, poln. Pfandb. 94½, ½ à ¾ pCt. bezahlt und Geld. — Wechsel behaupteten sich fest, und blieben besonders Frankf. a. M., Hamb. in beiden Sichten zu besseren Coursen gefragt.

Civilstand der Sammtgemeinde Düsseldorf.

Geburten.

Den 27. October. Joh. Theodor, S. des Bürstenmachers Heinr. Hub. Drossart, Hundtr. Den 28. Franziska Antoinetta, T. des Fuhrmanns Gerh. Broich, Kieferstr. Den 29. Friederika Wilhelm. Mathilde, T. des Feldwebels Carl Zimmermann, Derendorf. Den 31. Peter, S. des Schiffers Dionys Kraus, Rheinwerft. Den 1. November. Franziska, T. des Fuhrmanns Wilh. Münch, Grafenberg. Catharina und Peter, Zwillinge des Pflasterers Heinrich Servais. Den 2. Wilhelm, S. des Münzarbeiters Wilh. Ferrier, Kieferstr. Friedr. Wilh., S. des Schuhsters Heinrich Nußmann, Flingerstr. Den 3. Agnes, T. des Zimmermanns Wilh. Messer, Bergerstr. Antoinetta Gertr. Hub., T. des Buchdruckers Ant. Carl Jos. Schnaß, Ratingerstr. Den 4. Elisab. Veronika, T. des Schreiners Joh. Hoffmann, Wallstraße. Gertr., T. des Tagelöhners Jakob Schaefer, Ratingerstr. Maria Cath., T. des Trompeters Friedr. Mertens, Kasernenstr. Maria Theres. Cat., T. des Professors Joseph Anton Ehrenitz, Hohestr. Jos. Wilh., S. des Brauergehülfen Christian Amedick, Neustadt. Den 5. Auguste Sophie, T. des Buchbinders Friedr. Borgstedt, Kasernenstr. Peter Wilh. Balty, S. des Gärtners Wilh. Schmitz, Pempelfort. Total 17.

Heirathen.

Den 30. Oktober. Heinrich Buschhausen, Gärtner von Derendorf, und Maria Wilh. Pütz von Golzheim. Den 31. Heinr. Joh. Hub. Hansen, Schreiner von hier, und Sophia Rix von Bilk. Den 2. November. Johann Schnitzler, Tagelöhner, und Maria Sophia Bieten, beide in Derendorf. Andreas Gottlieb Wilh. Scheve, Faktor, und Carolina Dixhaus, ersterer von Halle, letztere von Düsselthal. Den 4. Jakob Lambertz, Böttcher und Brauer von hier, und Catharina Franziska Magdalena Brener von Pempelfort. Den 5. Johann May, Schreiner, und Elis. Jos. Becker, beide von hier. Den 6. Heinrich Graff, Sattler, und Sibilla Reuen, beide von Derendorf. Joh. Heinr. Willemsen, Schreiner, und Cath. Julie Simon, beide von hier. Heinrich Schimmelpfenning, Zimmermann, und Anna Maria Kanzler, beide von hier. Total: 9.

Sterbefälle.

Den 27. Oktober. Gertrud Schäfer, 90 J. alt, Wittwe des Tagelöhners Carl Kärtschen, Neustadt. Den 29. Carol. Klein, 6 J. alt, Wallstr. Joh. Pet. Broich, 4 J. 8 M. alt, Pempelf. Pet. Giesen, 3 M. alt, Neustadt. Den 30. Joh. Friedr. Wilh. Trebig, 1 J. 7 M. alt, Hundtr. Elisab. Platzbecker, 2 J. 10 M. alt, Flingern. Den 31. Valentin Kowall, 54 J. 8 M. alt, Unteroffizier, Ehemann der Sibille Alf, Altestadt. Den 1. November. Johann Esser, 6 M. alt, Flehe. Heinrich Steinsen, 2 M. alt, Neustr. Den 2. Elis. Heitmann, 9 J. 1 M. alt, Ratingerstr. Maria Lüdenholz, 27 J. alt, ledig, Neustadt. Dienstmagd. Den 4. Helena Feldhoff, 20 J. alt, Ehefrau des Fuhrmanns Wilh. Münch, Grafenberg. Henrietta Wilh. Poppenrieder, 1 M. 3 T. alt, Derendorf. Jos. Emil Dixen, 8 M. alt, Rheinertchen. Helena Schmitz, 3 M. alt, Hamm. Franz Ant. Hubert Heitkamp, 9 W. alt, Alleestr. Den 5. Anna Maria Welf, 7 M. alt, Golzheim. Fried. Wilh. Ebbinghaus, 58 J. 2 M. alt, Rittergutsbesitzer, Wittwer von Johanna Helena Brebt, Schwanenmarkt. 1 Todtgeb. Total: 19.

Wasserstand.

Düsseldorf, vom 9. Nov. Morgens 7 Uhr: 5 Fuß 3 Zoll. Wind: Süd-Ost.

Theater-Angelegenheit.

Wir entsprechen gerne dem Wunsche des Direktors Börtner, sein neu gegründetes Institut einer regeren Theilnahme der geehrten Theaterfreunde, insbesondere an dem Abonnement, dringend zu empfehlen, da derselbe nach dem Urtheile, welches sich schon jetzt über seine bisherigen Leistungen gebildet hat und in welches wir mit Ueberzeugung einstimmen, in der Oper, dem Lustspiele und der Posse den Anforderungen an eine Provinzialbühne, die sich aus eigenen Mitteln erhalten muß, vollkommen genügt.

Die ohne sein Verschulden in dem recitirenden Schauspiele noch vorhandenen Lücken wird Herr Bortner so schnell als möglich auszufüllen sich bemühen und hat er hierzu die geeigneten Schritte schon gethan.

Es würde aber auch in der That zu bedauern seyn, wenn unsere Stadt aus Mangel an Theilnahme ein Institut einbüßen müßte, was mit großen Anstrengungen und bedeutendem Kostenaufwande von Seiten des Direktors kaum wieder ins Leben gerufen werden, welches der Stadt selbst zur Zierde und ihren Bewohnern zur Annehmlichkeit gereicht und gewiß auf Auswärtige und Fremde bei ihrem Entschlusse, sich hier niederzulassen oder zu verweilen, stets einen nicht unbedeutenden Einfluß geübt hat.

Düsseldorf, den 6. November 1847.

Das Theater-Comite.

gez.: v. Fuchsius. v. Ammon. Arndts. Baum. Coninx. v. Freuh. Friderichs. Hasfeld. Kunzel. v. Mirbach. Otto. v. Prihelwitz. v. Troschin.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Es ist zur Sprache gekommen, daß für die Dauer des Winters ein überdachter Raum, in welchem das Stallvieh zu Markt gebracht werden kann, wünschenswerth erscheine.

Die hiesige Stadt ist bereit, diesem Wunsche zu entsprechen; damit jedoch das Bedürfniß näher festgestellt werden könne, werden alle Viehhändler, welche während der Dauer des Winters Stallvieh auf hiesigen Viehmarkt zu bringen beabsichtigen, hiermit ersucht, ein solches Vorhaben mir binnen acht Tagen anzuzeigen, damit hiernach das weiter Nöthige sofort angeordnet werden kann.

Düsseldorf, den 5. November 1847.

Der Oberbürgermeister,
v. Fuchsius.

Wohnungs-Anzeige.

Meine Wohnung ist auf der Haroldsstraße Nr. 1311, woselbst ich Morgens von 9 bis 10, und Nachmittags von 2 bis 3 Uhr für Kranke zu sprechen bin.

W. Teichmann,
Dr. der Medizin und Chirurgie und praktischer Arzt.

[505] Une demoiselle, possédant le français, l'anglais, l'allemand, le dessin, la musique etc. se propose comme institutrice dans une famille ou autrement. S'adresser au bureau de cette feuille.

Mobilar-Verkauf.

Die Frau Wittwe Hilden zu Derendorf läßt am Donnerstag den 18. November 1847, Nachmittags 2 Uhr, in ihrer Wohnung auf der alten Pastorat zu Derendorf, ihr sämmtliches Mobilar, als: Tische, Stühle, Schränke, Betten, Küchengeschirr, Ackergeräthe, namentlich 2 Pflüge, 3 Karren, Eggen, eine neue Wannmühle, 1 Welle, sodann 1 Pferd, 4 Kühe, 2 Rinder und 2 Schweine, öffentlich verkaufen.

Gegenstände, deren Kaufpreis einen Thaler übersteigt, werden auf Kredit gegen Bürgschaft verkauft.

Düsseldorf, den 8. November 1847.

Otto, Notar.

Neueste Tänze von J. Strauß.

Op. 203, Herz-Töne, Walzer, 15 Sgr.,
„ 204, Helenen-Walzer, 15 Sgr.,
„ 206, Najaden-Quadrille, 10 Sgr.,
„ 207, Schwedische Lieder, Walzer, 15 Sgr.,
„ 208, Die Schwalben, Walzer, 15 Sgr.,

so eben eingetroffen in der Musikalienhandlung von

F. W. Arnold,
Mittelstraße Nr. 1055.

Alle Arten

Spiel-Karten,

aus der berühmten v. d. Osten'schen Fabrik in Stralsund sind angekommen und en gros wie en detail zu kaufen im Haupt-Depot bei

J. G. Pelzer, Markt.

NB. Concessionirte Debitanten erhalten bei cemptanten Einkäufen von wenigstens 10 Thlr. Werth einen angemessenen Rabatt.

Angekommen

frische holländ. Butter,

per Pfd. 7 Sgr., in Fäßchen per Pfd. 6½ Sgr.

oberl. Erbsen,

schnell und gelb kochend, per Maaß 3 Sgr.,

neuer Hirse,

per Pfund 20 Pf., im Malter per Pfund 18 Pf., zu haben bei

J. G. Pelzer, Markt.

Den Empfang der neuen Moden zeigt ergebenst an

Rosalie Kremer.

Strassb. Gänseleber-Pasteten, engl. Austern und Astrach. Cavlar erhielt

A. H. Cürten.

NB. Die vorbenannten Gegenstände werden auch ausser dem Hause abgegeben.

[497] Eine mit guten Zeugnissen versehene Köchin kann gleich Condition erhalten. Näheres in der Exped. d. Bl.

[491] Gute Puddler, Schweißer und Walzermeister finden Arbeit zu gutem Lohn. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Empfehlung.

Zeugniß

über die vorzügliche Güte der Elberfelder Patent-Bläue.

Die Patent-Bläue aus der Fabrik von H. J. Rheinen in Elberfeld, welche ich auf Verlangen desselben chemisch untersucht habe, enthält keine Spur von Arsenik und ist daher giftfrei. Sie empfiehlt sich gegen andere im Handel vorkommende Bläue durch ihre schöne Farbe, färbt Wasser eben so identisch blau, wie die doppelte Menge von letzterer, bläut Wäsche ꝛc. sehr gleichmäßig und greift dieselbe nicht an. Dies bezeuge ich hierdurch der Wahrheit gemäß.

Dr. Gustav Bischoff,
Geh. Bergrath und Professor der Chemie und Technologie.

Diese schöne Bläue ist nicht theurer als andere, man braucht dagegen nur halb so viel zu nehmen, um ein noch schöneres Ansehen der Wäsche zu geben. Ich beabsichtige, den Detail-Verkauf einigen bedeutenden Spezereihandlungen für Düsseldorf, Neuß, Gladbach, Crefeld und Ratingen zu übergeben; hierauf Reflektirende belieben sich an mich zu wenden, um alsdann öffentlich bekannt machen zu können, wo diese Patent-Bläue zu haben ist. Ich empfehle mich dem hiermit handelnden Publikum bestens.

Elberfeld, den 8. November 1847.

H. J. Rheinen,
Fabrikant und Hoflieferant J. K. Hoh. der Prinzessin Friedrich von Preußen.

Franz Pauli, aus Böhmen, ist angekommen mit einer großen Auswahl Bettfedern und Daunen und bittet um geneigten Zuspruch. Seine Wohnung ist bei Herrn Hendrichs, Rheinstraße.

Hôtel Strathmann,

in Mülheim a. d. Ruhr.

Die Verlegung meines Geschäfts meiner früheren Wohnung vis à vis erlaube ich mir einem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen.

Mülheim a. d. Ruhr, im Oktober 1847.

H. Strathmann.

Gasthof

zum Frankfurter Hof

in Köln, Appellhofs-Platz.

empfiehlt sich den geehrten Reisenden durch seine günstige Lage, elegante Zimmer und besonders billige Preise.

E. Leonhard.

Zwei neue ganz gedeckte leichte und ein alter Wagen stehen billig zu kaufen. Citadellstraße 1241.

[506] In einer hiesigen Brau-, Brenn- und Bäckerei wird ein starker Lehrling gesucht. In welcher, sagt die Exped. d. Bl.

Haus- und Schlafröcke

zu 2 Thlr. und höher, gewebte Unterhosen zu 20 Sgr., lederne zu 2 Thlr., ferner dänische Damenhandschuhe, das Paar zu 5 Sgr., Glacé in allen Farben zu 8 Sgr., für Herren zu 10 Sgr., für Kinder 5 Sgr. bei

W. Lindemann, Flingerstraße.

Eine kinderlose Wittwe, circa 30 Jahre alt, katholischer Religion, welche in liegenden Gründen ein freies Vermögen von circa 10,000 Thalern besitzt, sucht einen fleißigen und soliden jungen Mann von 30 bis 35 Jahren, und da ihr Geschäft Ackerwirthschaft ist, so würde ein junger Mann, der die Ackerwirthschaft gut versteht, den Vorzug haben. Hierauf Reflektirende belieben sich persönlich zu melden auf dem Kommissions-Bureau, Cäcilienstraße Nr. 41, in Köln.

Tettower Rüben, das Pfund 3 Sgr., und russischer Kaviar bei

Fr. Geisler,
Hoffonditor.

[502] Wo drei Original-Oelgemälde, die noch ganz neu sind, zu sehr billigen Preisen zu verkaufen stehen, ist zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Es wird ein Gurtler und ein Neusilberarbeiter oder Geldgießergehülfe gegen einen guten Lohn und dauernde Arbeit gesucht von

Martin Denecke,
in Neuß.

[503] Eine Familie in Luttich sucht ein Kammermädchen im Alter von ungefähr 35 Jahren, von bravem und sanftem Charakter, katholischer Konfession, welches gut deutsch spricht, liest und schreibt, so daß es zwei Kinder von 8 und 10 Jahren darin unterrichten kann. Frankirte Anträge unter A. W. besorgt die Exped. d. Bl.

[504] In einem ansehnlichen Geschäft wird ein solider Lehrling gesucht. Die Exped. d. Bl. sagt wo.

Das auf hiesiger Akademiestraße gelegene, „zum deutschen Hause" genannte, und bisher zur Restauration und Weinschenke benutzte Haus, ist ganz oder theilweise zu vermiethen und gleich zu beziehen. Näheres im Hause selbst.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 9. November: Letzte Vorstellung des Magiers, Professor F. Becker. In dieser

Zauber-Soirée

werden ganz neue, hier noch nie gesehene Experimente vorkommen. Zum Schluß die beliebten

Nebelbilder (Dissolving views).

Mittwoch den 10. November:
Letzte Wiederholung in dieser Saison von

Die Pest zu Florenz.

Große Oper mit Tänzen in 5 Akten von Halevy.
Die neuen Decorationen sind von Herrn Hausmann angefertigt.

Den vielfach ausgesprochenen Wünschen hiesiger und auswärtiger Theaterfreunde nachzukommen, ist eine Wiederholung obiger Oper angesetzt worden.

Redacteur: L. Stahl.
Druck und Verlag der Stahl'schen Buchdruckerei.